URFRAUENGALERIE

GK 84

# *Gabriele Stötzer, Urfrauengalerie (1984)*

*Mappe mit Foliendeckblatt und 8 innenliegenden Fototableaus mit Übermalungen, insgesamt 74 Fotografien, Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst. (© VG Bild-Kunst, Bonn)*

*von Luise Thieme*

Die „Urfrauengalerie" ist eine Mappe mit insgesamt 74 übermalten Fotografien aus dem Jahr 1984, für die Gabriele Stötzer eine ältere Frau im Krankenhaus in Erfurt fotografierte. In der Mappe sind die übermalten Fotografien zu Tableaus von jeweils drei mal drei zusammengesetzt, so dass aus den ursprünglich 24 x 18 cm messenden Bildern 72 x 54 cm große Blätter entstanden sind.
Werden diese ausgelegt oder nebeneinander gehängt, entfaltet die Arbeit in ihrer Gesamtheit die namensgebende Galerie.

Auf der Vorderseite der Mappe sind zwei Fotografien nebeneinander aufgeklebt, die von der Künstlerin großflächig mit schwarzer Tusche und weißer Plakatfarbe übermalt wurden. Der Titel „Urfrauengalerie" sowie die Signatur mit dem Entstehungsjahr „GK 84" sind in schwarzen Versalien im unteren Bereich zu lesen. Stötzer war Mitte der 1980er Jahre verheiratet und trug den Namen Kachold, mit dem sie auch ihre Werke signierte. Die beiden Bilder auf dem Titelblatt lenken den Fokus auf den durchdringenden Blick der fotografierten Frau. Das linke Bild zeigt ein Porträt, in dem ihr Gesicht vollständig mit schwarzer Farbe umrandet ist, so dass es aus dem schwarzen Hintergrund herauszutreten scheint. Auf der rechten Seite handelt es sich um ein Ganzkörperporträt, der Körper ist jedoch flächig mit weißen, nach oben strebenden Pinselstrichen übermalt, die an die geschlossene Form einer Muschel erinnern. Stötzer hatte dabei die klassische Venus-Ikonographie etwa von Botticelli vor Augen, in welcher die Venus in Anlehnung an die griechische Mythologie
Die ältere Frau, die zur Protagonistin der „Urfrauengalerie" wurde, lernte Stötzer kennen, als sie die Mutter einer Freundin in Erfurt im Krankenhaus besuchte. Die Freundin durfte nach ihrer Ausreise in die Bundesrepublik nicht wieder einreisen, weshalb sich Stötzer an ihrer Stelle mit der Mutter traf. Bei diesen Besuchen fotografierte Stötzer sie im Krankenhausbett, woraus ein weiteres Fotobuch mit dem Titel „Gespräche" (1984) entstand. Im selben Zimmer lag auch die ältere Frau, die Stötzer mit ihrem Einverständnis ebenfalls fotografierte. Die Fotografien übermalte Stötzer anschließend, wobei sie sich von ihren Eindrücken und ihrer Phantasie leiten ließ.[2] In den acht Bild-Tableaus führt die Technik der Übermalung zu Metamorphosen des Erscheinungsbildes der älteren Frau. Einige Bilder lassen das Verschwinden des Körpers hinter einem weißen Farbschleier oder durch die Verdunkelung der Gesichtskonturen bis hin zum Skelett erahnen und nehmen damit den physischen Tod vorweg. Die Gesamtheit der Motive verweist jedoch auf einen Verwandlungsprozess, in dem auch Vitalität und Lebendigkeit zum Ausdruck kommen. Expressive Pinselstriche verleihen der Dargestellten einen majestätischen Ausdruck, indem sie königliche Kleidung und Kopfschmuck andeuten. In einem weiteren Tableau ist das Gesicht vollständig von abstrakten Formen und Masken überdeckt, die morbide wirken und an ein geisterhaftes Spuken erinnern. In anderen Bildern wiederum lösen die lockeren Pinselstriche den Körper auf, versetzen ihn in Bewegung oder geben ihm neue Formen. Die Verwandlung des Körpers in eine strahlende Vulva, eine Schlange oder ein Auge ruft ikonische Bilder auf, die für Weisheit und Kraft stehen. Stötzer beschreibt, wie sie sich mit diesen Übermalungen auf die Suche nach alten



Mit freundlicher Unterstützung durch die
Ostdeutsche Sparkassenstiftung
mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens

Vorstellungsbildern und Symbolen von Weiblichkeit begab. Entgegen der Vorstellung einer Urfrau, verdeutlicht die Anordnung der Bilder zu mehreren Tableaus die damit verbundene Vielfalt und Vielgestaltigkeit – was auch im Titel „Urfrauengalerie" zum Ausdruck kommt.[3] Die Bilder brechen auch mit der klassischen Venus-Ikonographie, in der die Venus als Urbild der Weiblichkeit als ein begehrenswertes Objekt des männlichen Blicks inszeniert wird. Während diese Venus beispielsweise ihre Vulva als Ort weiblicher Sexualität nicht zu sehen geben darf, konterkariert die Darstellung der Vulva als eine Art Kraftsymbol dieses Tabu.

Die „Urfrauengalerie" steht exemplarisch für eine feministische Kunstpraxis in der DDR, die sowohl für die generationenübergreifende Auseinandersetzung mit der Geschichte Ostdeutschlands als auch für eine feministische Kunst- und Bewegungsgeschichte von Bedeutung ist, weshalb ich sie ausgewählt habe. Stötzers Arbeitsweise in den 1980er Jahren in der DDR ist geprägt von einem aktiven Interesse an den Lebensrealitäten und Körpererfahrungen von Frauen. Gemeinsam mit Freundinnen produzierte sie Fotoserien und Super-8-Filme und agierte auch immer wieder selbst vor der Kamera. Aus einer sich regelmäßig treffenden Frauengruppe entwickelten sich weitere künstlerische Aktionen und Zusammenschlüsse, darunter eine Frauen-Punkband und 1984 die Künstlerinnengruppe Erfurt.[4] Diese Initiativen hatten zudem das Ziel, alternative Bezugspunkte und Strukturen innerhalb einer patriarchal geprägten Subkultur zu etablieren. Auch die „Urfrauengalerie" verdeutlicht das Anliegen, sich aktiv auf andere Frauen zu beziehen. In dieser Arbeit wird die Begegnung mit der unbekannten älteren Frau im Krankenhaus zu einem Moment der Inspiration und zu einer Quelle der Reflexion über eigene mögliche Vorbilder.

In den 1980er Jahren schuf Stötzer mehrere Fotobücher und Buchobjekte.[5] Es sind multimediale Objekte, in denen performative Aktionen und das Experimentieren mit selbstbestimmten Ausdrucksformen durch Fotoserien dokumentiert und aus der subjektiven Perspektive der Künstlerin arrangiert, montiert, übermalt und überschrieben wurden. Diese Arbeiten verdeutlichen so die Relevanz des Sozialen für Stötzers künstlerische Praxis. Stötzer war eine wichtige Akteurin in der subkulturellen Szene in Erfurt und auch in die alternativen Literatur-, Kunst- und Filmszenen in Berlin und Dresden gut vernetzt. Ihre Fotobücher und Buchobjekte nutzte sie auch wie mobile Galerien, die sie einfach transportieren und in selbst organisierten, halb-öffentlichen Ausstellungen zeigen konnte. Die Bildseiten der Mappe „Urfrauengalerie" vervielfältigte sie, indem sie mit der Kamera Fotoabzüge produzierte, die sie mit eigenen, auf der Schreibmaschine getippten Texten zu dem kleineren Band „o.T., Ein Buch mit Fortsetzung" (1985) erweiterte. Auf diese Weise entstanden zusätzlich mehrere, handliche Exemplare, die sie auch an Freund*innen und Bekannte verschenkte. Diese Objekte sind somit auch ein vielschichtiges Zeugnis der Widerständigkeit in den alternativen Strukturen der späten DDR. Wie ein Gegenarchiv tragen sie dazu bei, Lebenswirklichkeiten jenseits der staatssozialistischen Normen sichtbar zu machen. Rückblickend beschreibt Stötzer die Bedeutung, die diese künstlerischen Bücher für sie einnahmen: „um nicht ganz zu verschwinden,



Mit freundlicher Unterstützung durch die
Ostdeutsche Sparkassenstiftung
mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens

machte ich fotos von mir und anderen als zeugen, um in einer diktatur das zu leben und zu verkörpern, was immer da ist und bleibt und sein wird. Mein bildhaftes denken war unser abenteuer, in die schöpfung des lebens einzusteigen und um die verschiedensten bereiche der fantasie zu erweitern."[6]

[1] Gabriele Stötzer in einer E-Mail an die Autorin vom 11.11.2024.
[2] Gabriele Stötzer in einer E-Mail an die Autorin vom 11.11.2024.
[3] Gabriele Stötzer in einer E-Mail an die Autorin vom 11.11.2024.
[4] Siehe dazu Angelika Richter: Das Gesetz der Szene. Genderkritik, Performance Art und zweite Öffentlichkeit in der späten DDR, Bielefeld 2019, S. 130f. Zur Künstlerinnengruppe Erfurt erschien 2023 der Ausstellungskatalog: Altmann, Susanne, Katalin Krasznahorkai, Christin Müller, Franziska Schmidt, Sonia Voss (Hrsg.): Hosen haben Röcke an – Künstlerinnengruppe Erfurt 1984–1994, nGbK Berlin, 27. November 2021 bis 20. Januar 2022, Berlin 2023.
[5] Die noch erhaltenen Fotobücher und Buchobjekte sind in einem Bildband veröffentlicht: Franziska Schmidt, Loock Galerie (Hrsg.): Gabriele Stötzer – Die Künstlerbücher. 1982–88, Köln 2023.
[6] Gabriele Stötzer in: ebd., S. 6.



Mit freundlicher Unterstützung durch die
Ostdeutsche Sparkassenstiftung
mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens